



Allrömisches Blatt.

Nr. 3.

Samstag

den 16. Jänner

1836.

Die Götter der Slaven. von Jean Laurent.

Aus der Erde springen Quellen,
Die ein blühend Ufer küßt,
Einen sich zum Fluß und Strome
Bis sie nur ein Meer umschließt;
Und der Lenz, im weiten Kreise
Schaffend, manche Blume bringt,
Bis der Mensch sie ernst und sinnend,
Nur in einen Kranz verschlingt.
So aus tausend bunten Blumen,
Sog Vernunft den Honig aus,
Bis aus vielen Fels-Krystallen,
Ward gebaut ein einzig Haus. —
In der Slaven Götterhimmel,
Theilte sich die höchste Kraft,
Belbog 1) war des Guten Quelle,
Bernebog 2) — der Böses schafft.
Unter Ledas 3) Schutz und Führung
Zog das Heer zum Kampf hinaus,
Manches Herz brach, eh' sie kehrten,
Zu Kalledas 4) stillem Haus.
Bis in Delad's 5) sanften Armen
Kampfesmüd' der Krieger ruh't,
Der von Silnybog 6) geweiht,
Für das Recht gewagt sein Blut.
Und dem ruhmbekränzten Sieger
Winkte Bel 7) mit seinem Glück, —
Gondu 8) schützte ja das Liebchen,
Bis der Sieger, kehrte rück;
Unter Pizis 9) froher Führung,
Winkte Polels 10) Traaktar,

Und ein Mädchen lohnt den Sieger,
Das beglückt von Lado 11) war.
Fröhlich becherten die Streiter
Ihrer Thaten eingedenk,
Und es quoll der Trank von Gerste,
Kauguzemapat's 12) Geschenk.
Und ob Pochwist 13) außen tobt,
Wo des Dnjeper's 14) Woge quillt,
Freuten sich gemach die Krieger,
Da sie Bywie 15) erhielt.
Wenn Semarglas 16) Stürme schwanden,
Nacht Simsterfas 17) Blumenbahn;
Und Pogoda 18) nieder schauend,
Blickt die Liebespfänder an.
Stribogs 19) mildre Enkel wehten
Freigelassen in der Luft,
Und das Leben schwebte keimend
Aus des Winters düst'rer Gruft.
Herden unter Wolos 20) Schutze
Ziehen nach der Alpen-Flur,
Josims 21) kunstbegabte Thierchen
Eilen nach des Honigs Spur,
Und da mit der Günst' des Moskofsch 22)
Reicher Segen niederschwebt,
War des Landmanns stille Hausflur
Durch Pesseias 23) reich belebt.
Reich belastet kommt Kupalo — 24)
Mit Marzannas 25) reifer Saat,
Wenn der Sonne Gluten kühlend,
Stribog 26) — leise wehend naht. —
Mit der Lethe dieses Lebens,
Füllte Kors 27) den Becher voll,
Die, wenn Kostis 28) Schatten schwebten,
Froh im Kreis der Freunde quoll.

Wenn ein Zweifel sich erhoben,
 War es Did 29) der ihn erregt,
 Und Pigirskitis 30) ward leise,
 Durch Gemurmel nur bewegt:
 Tschur 31) bewachte streng die Gränzen,
 Matergabia 32) heute Brot,
 Kataliniza 33) zog die Pferde,
 Mita 34) war ein Quell der Noth,
 Daschebog 35) gab aus der Tiefe
 Was der Erde Schoos verbarg,
 Bis der Flins 36) die Herzen legte
 In Beminas 37) weiten Sarg,
 Wo sich Feinde tödlich haften
 War auch Bigiz 38) gleich bereit
 Jeder Rache Keim zu tilgen,
 Und Der sintos 39) hemmt den Streit.
 Aspelentie 40) saß in Winkeln, —
 Algis 41) war der Götter-Both',
 Budintala 42) weckt vom Schlafe,
 Marovit 43) schuf Qual und Noth.
 Leschie 44) schwebten in den Hainen,
 Die Gorina 45) auf dem Berg,
 Wenn die Upoze 46) sich regten
 Mitternächtslich — Zwerg an Zwerg.
 Gardunkhis 47) schüßt die Lämmer,
 Kirnis 48) saß am Kirschbaum,
 Nija 49) weilt im Reich der Seelen,
 Gjernim 50) im Wogenraum,
 Polengabia 51) sitzt am Feuer
 Jess 52) und Sala 53) schüßt das Haus,
 Und Kirbitu 54) fröhlich scherzend,
 Löschte alle Lichter aus.
 Von dem grünen Haar umflossen,
 Schwebte der Kusalki 55) Heer,
 Bald sich schwingend auf den Nesten,
 Bald sich badend in dem Meer. —
 Kikimora 56) nahte feindslich
 Wenn die Nacht erfüllt den Raum,
 Mit dem Heere von Gespenstern
 Quälend durch den bösen Traum.
 Wenn sie tiebliche Gedanken
 Hoben aus des Busens Schacht
 Daß selbst Menschen göttlich fühlten —
 War es Radomysel's 57) Macht.
 Und zu Kiew 58) hoch in Norden
 In der alten Slavenstadt,
 Hiebt die Schaar gesammter Götter
 Ueber's Heil der Menschheit Rath.
 So verirrt sich der Gedanke,
 Obgleich stolz — im kleinsten Raum,

Was er Kühn sich oft gestaltet
 War doch meist ein eitler Traum;
 Vielfach mußte er sich zerspalten
 Bis das Eins in ihm erwacht,
 Tausend Götter mußte er denken,
 Bis er einen Gott gedacht.

U n m e r k u n g e n .

- 1) Bielbog, Belbog, der weiße Gott, war die höchste Gottheit der Slaven; in Kiew hieß er Perun (der Bligeschleuderer); sein Rumpf war von Holz, der Kopf silbern, der Bart golden, und die Füße eisern; in der Hand hielt er einen geschlängelten Feuerstein; in Nowgorod hieß er Knisch (die ätherische Lebenswärme); in Krfona — war er der Swantewit (das Lichtwesen); und in Kethra — das Geisteslicht, Kadegast (die Vernunft).
- 2) Tschernebog, Tschernebog, die Quelle alles Bösen, man brachte ihm unter Trauergefangen blutige Opfer.
- 3) Leda, Led, — der Gott des Krieges.
- 4) Kalsda, Kalsada, der Friedens-Gott.
- 5) Usad, Usad, der Gott der Ruhe.
- 6) Silanbog, Silnebog, der starke, oder Kraft-Gott, hielt in der Rechten eine Lanze, in der Linken eine silberne Kugel, zu Füßen lagen ihm Menschen — und Löwentöpfe.
- 7) Lel, Lelja, Gott der Liebe.
- 8) Gondu, Beschützer der Mädchen.
- 9) Pizi, Gottheit der Brautführer.
- 10) Poles, Polesja, der Gott der Ehe.
- 11) Lado, die Göttinn der Schönheit.
- 12) Rauguzemapat, der Gott des Biers.
- 13) Pochwiff, Poswiff, der Sturmwind.
- 14) Dnjeper und der Bug, waren zwei heilige Flüsse, und die dreizehn Wasserfälle des erstern waren Andachten und Wallfahrten gewidmet.
- 15) Bwice, der Lebensgott.
- 16) Semargla, Semargla, die Göttinn des Winters, sie hatte einen Uthem von Eis, Kleider von Reif, einen Mantel von Schnee und Frost, gewirkt von Gefrorenem, und eine Krone von Hagelkörnern.
- 17) Simzerla, Simzerla, die Vertreiberinn des Winters, als die wiederkommende Licht- und Sonnenzeit im Frühjahr, — im Kleinen die Morgenröthe jedes Tages. Sie war eine schöne weißgekleidete Jungfrau, mit Rosengürtel und Rosenkranz. Sie breitete Lilienduft vor sich aus, und ihr Halsband und ihre Schärpe waren auch von Blumen.
- 18) Pogoda, der blaue Himmel, der Geliebte der Simzerla; sein Bild war jung und schön, bekränzt mit blauen Blumen, geschmückt mit blauen Flügeln, und einem blauen silberdurchwirkten Wamms; er ruht auf Blumen hingestreckt in stiller und frischer Luft.
- 19) Stribog, die wehende Luft; die Winde wurden seine Entel genannt.
- 20) Wolos, der Schutzherr der größeren Hausthiere.
- 21) Bessim, der Dienengott.
- 22) Mokosch, der Schutzherr der kleineren Hausthiere.
- 23) Pessijas, der Geburtsgott alles Jungen im Hause, wohnte hinter dem Herde.
- 24) Kupaso, die Sommergöttinn; ihr Fest wurde am 24. Juni gefeiert. Man zündete nämlich große Holzstöße an, die auswendig mit Blumen gekränzt, tanzte mit Freudenliedern herum, und das Vieh, welches man vor den Verzauberungen böser Geister schützen wollte, ließ man über das Feuer springen.
- 25) Marzanna, fördernde die Früchte des Feldes, und war in besonderer Verehrung.
- 26) Stribog, die erhebende Luft.
- 27) Kors, Korscha, der Gott des Weines; man dachte ihn nackend, dick aufgedunnen, auf dem Kopfe mit einem Kranze von Laub, und auf einem umgestürzten Faße sitzend.

Das Bluthal,

in den Urwäldern Nordamerika's.

(S c h l u ß)

- 28) Kötki, die Nachtgeister, eine Art von Roboten.
- 29) Did, der Zweifel; sein Fest wurde jährlich am Donnerstage vor Pfingsten gefeyert.
- 30) Prigiritis, hörte nur das Gemurmel und Raunen, und wurde durch Geschrey beleidiget.
- 31) Tschur, der Gränggott im Felde, das Maß und die Mäßigkeit überhaupt, innerhalb deren Grängen das Gedeihen jeglicher Art allein möglich ist. Sein Bild waren viereckige Steine auf dem Felde.
- 32) Matergabia, die Brotgotttheit; ihr wurde von der Hausfrau der erste Laib, der aus der Mühle genommen und gebacken war, geopfert.
- 33) Katanica, besorgte und zog die Pferde.
- 34) Mita, einer der schwarzen Götter, in der Gestalt eines liegenden Hundes.
- 35) Datschobog gab den Menschen Reichthum aus der Tiefe.
- 36) Fliis, der Todesgott, entweder als Gerippe, oder als magerer Mann abgebildet, einen Löwen auf der Schulter, eine brennende Fackel in der Hand tragend, und auf einem Feuer seine Fehert.
- 37) Jemina, die Mutter der Erde, auch die Erde selbst.
- 38) Eigh, Eigio, war Versöhner und Ruhefister.
- 39) Derfintos, der Friedensgott.
- 40) Kseplenie, die Beherrscherin der Winkel.
- 41) Mgis, der Dothe der Götter, Vermittler des Irdischen und Himmlischen.
- 42) Budintala weckte die Menschen aus dem Schlafe.
- 43) Marovit, ein schwarzer Gott, er hatte einen Löwenkopf, abgestumpfte Arme, mit Schuppen und Federn bekleidet, und einen blumi en Rod.
- 44) Leschie, sind Waldgeister, meist böser Natur, und zwiegestaltet, von oben menschlich, aber mit Hörnern, hohen Ohren, und Ziegenbart, abwärts den Böcken gleich. Sie konnten ihre Größe verändern, im Grase waren sie nicht höher als das selbe, und im Walde ragten sie über die Bäume. Wälder waren ihnen vorzüglich geweiht, und man durfte sie da nicht beleidigen, denn sie jagten entweder durch ein fürchterliches Geschrey Schrecken ein, oder verführten den Wanderer durch bekannte Stimmen auf Irrwege, bis die Nacht kam, wo sie dieselben in ihre Höhlen lockten und zu Tode hielten.
- 45) Gorina, eine Verggöttin.
- 46) Uboze, die Seelen der Verstorbenen, wurden als Zwerge vorgestellt.
- 47) Gordinithis, die Herrinn der Lämmer.
- 48) Kirnis, der Kirschengott.
- 49) Nija, der Seelenherr. Er bewahrte sie nach dem Tode des Leibes, und führte sie in ein besseres Land ein, und zwar in Gestalt junger Vögel, weil sie die Schalen des irdischen Lebens aufgesprengt und abgeworfen haben.
- 50) Czernin, war der Gott der Seen.
- 51) Polengabia, besorgte das Feuer auf dem Herde.
- 52) Tsch, gab Segen und Heil; man opferte ihm mehr als den übrigen Göttern.
- 53) Sala, ein guter Hausgott.
- 54) Kirbiru, auch Tratitas Kirbiru, löschte die Lichter aus.
- 55) Kulsaki, weißliche Wasserveesen; sie waren schöne Jungfrauen mit grünen Haaren, wiegten und schlangen sich auf den Nesten, badeten im Meere, in Seen und Flüssen, spielten auf dem Wasser, und schlichteten ihre Haare auf grünen Wiesen und am Wasser.
- 56) Kikimora, die Schreckliche genannt; ihre Kinder waren die Gespenster, die sie Nachts über die Menschen ausandte, und die schwere Träume brachten.
- 57) Radonyfel, der Gott von lieblichen Gedanken.
- 58) Kiew, eine alte Götterstadt, in der fast alle slavischen Gottheiten verlammet waren; nebst ihr, gehörte auch Nowgorod am Timensee zu den heiligen Städten, und zwar letztere für die Russen; die Stadt Buesen an der Wgria, und Polen, für die Polen und Schlesier; — Wisegrad und später Prag für die Mähren, Böhmen und Serben; und die Insel Nügen für die Pommeren und Wenden.

Wir kehrten in die Wohnung zurück. Ich sah ihr mit Erstaunen seine Kleider ablegen, alsdann legte er um seinen Hals eine Schnur mit silbernen Bierathen, die theilweise einem Halbmond glichen; auf seinen Kopf setzte er eine Art von Turban, über den eine schwarze Feder emporragte, und bekleidete seinen Leib mit einem rothen Gewande; alsdann nahm er alle Scalpe, die an der Wand befestigt waren, herunter und befestigte sie an seiner Brust. Nie hatte ich einen so furchtbaren Anblick. Nachdem er mit diesem Aufzuge fertig war, nahm er seine Flinte, sein Beil, sein Jagdmesser, lehete sich gegen mich und sprach: »Nimm die beiden Büffelhäute, auf denen du saßest, und folge mir.« Mein Begleiter ging wieder den Weg durch den Wald; er ging aber langsam und gemessen; seine Fassung war gefest und ernst; er beobachtete ein düstres Schweigen. Bald indeß stimmte er einen Gesang an, der anfangs tief, leise und traurig war, bald aber rasch, lebhaft und laut wurde, und einen unbeschreiblichen Eindruck auf mich machte. Ich begann zu merken, daß er sich den Tod geben wollte.

Wir kamen bald auf einen Hügel, und auf einer kleinen Erhöhung sah ich zwischen vier großen Cypressen zwei thönerne Gefäße, welche die Asche seiner Mutter, seiner Frau und seiner Kinder enthielten. Er näherte sich denselben, legte seine Waffen nieder, und nachdem er die beiden von mir hergetragenen Büffelhäute auf dem Boden ausgebreitet hatte, legte er daselbst die Reste seiner Familie nieder, und setzte sich ruhig zur Seite.

Es war mir unmöglich, länger zu schweigen. »Willst du dir nun selbst das Leben nehmen, ist das das letzte Opfer, von dem du gesprochen hast? Ein leichtes Lächeln schwebte auf seinen Lippen, aber er gab mir keine Antwort. Bald aber begann er wieder den Todesgesang seines Stammes, und während ich von den verschiedensten Gefühlen bewegt war, blieb er ruhig und fest; ja man hätte glauben können, er wolle sich dem Schlafe hingeben. Seine Stimme, die anfangs traurig und klagend war, erhob sich allmählich und klang wie Kriegsgefang, der sich mit langem Geheul endigte, das in den Wäldern wiederhallte.

Er hielt einen Augenblick inne; bis dahin hatte er sich in seiner Sprache ausgedrückt, und ich konnte nichts verstehen; nachdem er aber noch einen zweiten Todesgesang hatte ertönen lassen, endigte er englisch folgendermaßen: »Was ist aus den Blumen aller Sommer geworden, sie sind gefallen, eine nach der andern; was ist aus den Gliedern meines Stammes und meiner Familie geworden? sie sind in das Land der Geister gegangen. Ich bin der Letzte meines Stammes; es ist Zeit, den Berg hinunter zu steigen, und zu meinem Vater, zu meiner Frau und meinen Kindern, in das glückselige Thal zu wandern. Die bleichen Gesichter haben mein Haus angezündet, und niedergeworfen, was mir lieb war. Das Blut der bleichen Gesichter ist unter meinem Tomahawk geflossen. Nun ist der Tod der Meinigen gerächt und der große Manitou rufe

mich zu sich. Ich bin der letzte meines Stammes; keine Hand als die meinige soll mich senden in das Land der Geister.“

Bei diesen Worten nahm er das Messer und stieß sich dasselbe tief in die Brust. Ströme von Blut sprudelten aus der Wunde. Sein Haupt neigte sich zur Erde. Ich war von Staunen und Schrecken ergriffen. Meine Augen hatten nicht die Kraft, das schauerhafte Schauspiel anzusehen. Ich warf mich an einen Baum und bedeckte mein Gesicht mit meinen Händen. Immer noch hörte ich die halberlöschene Stimme des Indianers die Worte wiederholen: »Ich bin der Letzte meines Stammes, ich werde meine Väter im Reiche der Geister finden.« Allmählich wurden seine Worte undeutlicher, und endlich hörten sie ganz auf. Ich merkte, daß das Leben und der Todeskampf des Indianers geendigt hatten.

Ich war allein in diesen tiefen Einöden, meine Seele war von äußerster Traurigkeit erfüllt. Ich sammelte jedoch meine Kraft und wickelte den blutigen Leichnam des Indianers in eine von den Büffelhäuten.

Nachdem ich diese Pflicht erfüllt hatte, entfernte ich mich traurig von diesem Orte des Schreckens, und als ich nicht ohne viele Schwierigkeit in das Blutthal zurückgekommen war, ging ich nach der Colonie zurück, wo ich gesund und wohl ankam, und es verschor, keinen Fuß mehr in die westlichen Ländchen zu setzen.

Ueber die Anwendung der artesischen Brunnen auf Landwirtschaft.

(Schluß.)

Welches große, öconomische Resultat gewähren nicht die durch Wasser aus dürren Sandhöhlen belebten Schöpfungen zu Ungarisch-Utenburg? Was zeigt die Lombardei, und fast an jedem Gebirgsorte der fleißige Sinn des Einzelnen? Bedingt haben wir nebenbei fast an jeder genußbaren Pflanze ein ergiebiges Futterkraut; Wasser ist die Bedingung, und Wasser, seichter oder tiefer, quillt im Eingeweide der Erde in Spring- oder fließenden Quellen überall. — Auch die Erfindung, diese Wässer auf die Oberfläche der Erde zu ziehen, kennen wir. Der artesische Brunnenbau mit allen wissenschaftlichen Vorbereitungen lebt bereits theoretisch und thatächlich unter uns. Nehst der Aufklärung, die wir unserm hochverdienten Herrn Regierungsrath Baron von Jacquin und Herrn v. Partsch, k. k. Hofbibliotheks-Inspector, verdanken, besitzen wir seit Anno 1831 ein höchst schätzbares, nicht genug bekanntes Werk von Hrn. F. Waldau v. Waldenstein (über die Anlage der artesischen Brunnen, Wien 1831), was ich das Ganze der artesischen Brunnenbohrerey zu nennen beliebt wüßte. Hier ist alles gesammelt, und für unsere Belehrung wissenschaftlich vorbereitet, was historisch Frankreich, England, Deutschland, Asien und China geleistet haben. Von unschätzbarem, wenn auch zu wenig belohntem Werthe ist dieses Buch, was hauptsächlich bei der gleichzeitigen Frage, die Vorkünder Wiens statt mit matten Donau-, mit frischem Gebirgswasser zu versorgen, benützt werden, und die verdiente Würdigung erhalten wird.

Ueberdies hat Hr. Conte Mobena (Wien 1834 bei Sollinger) eine gute populäre Anleitung für Jedermann geschrieben, und an practisch eingeübten Werkleuten dieses Faches fehlt es auch nicht. Mit diesen Mitteln ausgestattet, hatte der artesische Brunnenbau, für gesundes Trinkwasser, inner den Linien Wiens im Jahre 1830 schon 40 Springquellen geöffnet. Sie bestätigen zugleich die Erfahrung, daß mehrere artesische Brunnen auf sehr nahen Stellen den Wasserzufluß einander nicht absperren. Auch außer Wien, besonders zu Döbling und Hagedorf, haben sich sehr ergiebige Springquellen aufgethan, und nur zu Hieging am Rüniglberge hat ein mehr durch Unglück geförderter Versuch fehlgeschlagen. Allein schon die Stellung dieses Berges hätte die Prognostik großer Schwierigkeit verkünden sollen. Ein durch eine tiefe Schlucht vom Hochgebirge isolirter Unterberg setzt hier und überall ein unterirdisches, ableitendes Wasser-Niveau voraus, das viel tiefer, als die wasserableitende Bergschlucht quillt, und daher keine Springquelle geben kann. Ueberdies, wenn auch die artesische Brunnenbohrerey Punkte der Versagung zeigt, so darf dieses Extrem nicht gegen die Sache im Allgemeinen sprechen, da es sich wie Hunderte zu Eins verhalten dürfte.

Thatsache ist, daß Wasser genug im Schooße der Erde quillt, um es auch auf Landwirtschaft anzuwenden.

Thatsache ist, daß durch artesische Brunnen diese unterirdischen Gewässer oft mit kleinen Kosten zu Tage gefördert werden können.

Thatsache ist ferner, daß diese zu Tage geförderten Wässer zur Ueberrieselung der Erdsflächen angewendet, überall den reichsten Graswuchs in größter Trockenheit, in allen Dertlichkeiten und Climates hervorrufen.

Thatsache ist endlich, daß die Landwirtschaft beinahe überall durch Anwendung der artesischen Brunnen von der tausendjährigen Klage der Futternoth befreit werden, und diese Erfindung, früher oder später die Frage erledigen wird: nicht durch welches Futterkraut, oder durch welche Feldbeimichtung, nur durch welche kluge Bewässerung die Futternoth radical zu entfernen möglich sey.

Unbegreiflich ist die schwache Anwendung dieser Erfindung auf technische Gewerbe und Landwirtschaft. Sie gehört unter die ersten Mittel der Erdcultur; ein Abglanz der Schöpferkraft selbst Elemente dahin zu schaffen, wo es die Natur versagte, und ist hier und da so wohlfeil, besonders im Gebirge, oder am Fuße der Berge, wo ein artesischer Brunnen zur Bewässerung einer Fläche von mehr als 30 Joch oft kaum 100 fl. kostet, und wo natürliche Abdachungen die Ueberrieselung so leicht machen.

Es gibt wirklich keine auf Landwirtschaft so allgemein anwendbare, zweite Erfindung, die Futternoth zu entfernen, auch kein Mittel, die Bodenrente mehr und sicherer zu steigern, oder den Capitalswerth eines landwirthschaftlichen Complexes progressiver zu consolidiren, als durch artesische Brunnen geförderte Anlagen von Ueberrieselungs-Wiesen mit guten Gräsern oder Klee besamet.

J. M. Freiherr v. Ehrenfels.